



Zur Lage der tibetischen Flüchtlinge im Exil

von Carola Roloff

Nonnen in Mundgod bei der Debatte. Der Dalai Lama sprach sich jüngst dafür aus, dass im Nonnenkloster der Geshe-Titel verliehen wird.

Die Frustration unter den Tibetern wächst, sowohl in Tibet als auch im Exil. Carola Roloff schildert die Lage in den indischen Klöstern und gibt einen Überblick über laufende Projekte der Flüchtlingshilfe des Tibetischen Zentrums.

Von Oktober 2007 bis März 2008 war ich zu Forschungszwecken für ein halbes Jahr in Sarnath/Indien. Dort leben seit mehr als vierzig Jahren im Umfeld des *Central Institute of Higher Tibetan Studies*, der einzig international anerkannten tibetischen Universität im Exil, einige hundert Tibeter: Studenten, Lehrer, Mitarbeiter, Geschäftsleute und deren Familien. Im Winter sieht man dort viele Pilger aller buddhistischen Traditionen, auch Tibeter aus Tibet. Sie kommen meist nicht aus der so genannten Autonomen Region Tibet (ART), sondern aus jenen Teilen Gesamt Tibets, die 1949/1950 von China gewaltsam annektiert und bei der Gebietsreform 1965 angrenzenden chinesischen Provinzen angeschlossen wurden.

Nur kurze Zeit nach der diesjährigen Pilgersaison brechen die Unruhen in Tibet aus. Berichten von Tibetern zufolge werden Klöster von chinesischem Militär umstellt. Die Soldaten zeichnen Grenzen um die Klöster und geben bekannt: Wer die Grenze übertritt, wird erschossen. Dies geschah zum Beispiel in einem Kloster in Sichuan (Kham).

In der „Autonomen Region Tibet“, insbesondere in Lhasa, scheinen die Repressionen besonders groß zu sein. Doch anders als in den 80er Jahren gab es im Frühjahr dieses Jahres offenbar keine Flüchtlingswelle aus Tibet heraus. Nach den Unruhen in den 80er Jahren kamen viele Tibeter nach Indien, um den Dalai Lama zu treffen und eine bessere buddhistische Ausbildung zu erhalten. Manche kehrten danach als ausgebildete Lehrer nach Tibet zurück. Einige wurden verhaftet, andere bekamen eine Lehrerlaubnis. Doch diesmal forderte die chinesische Regierung Indi-

en und Nepal zur „Kooperation“ auf, um die Grenzen abzuriegeln.

Seit der Besetzung Tibets durch China wurde eine ganze Generation von Lehrern des tibetischen Buddhismus ausgemerzt oder ins Exil verdrängt. Bis heute ist ein gründliches Studium des Buddhismus in Tibet nicht möglich. Zwar erlauben die Gesetze ein Geshe-Studium, aber die Voraussetzungen fehlen, und die Repressionen sind gewaltig. Wer beispielsweise die fünf großen Schriften des Buddhismus studieren möchte, muss zunächst in einer Prüfung nachweisen, die Mao-Bibel und ähnliche politische Texte zu kennen. Mönche und Nonnen, insbesondere der Gelugpa-Klöster, werden aufgefordert, den Dalai Lama zu denunzieren.

Im indischen Exil gibt es seit den 80er Jahren fünf bis zehn Mal so viele tibetische Mönche und Nonnen. So gab es 1987/88, als wir mit der Arbeit im Nonnenkloster in Mundgod anfangen, rund 20 junge Novizinnen, die alle in Indien geboren waren. Heute stammen die mehr als 200 neuen Nonnen in Jangchub Choeling überwiegend aus Tibet.

Was das tibetische Volk will und wozu es fähig ist, hat es in den letzten 49 Jahren indischen Exils gezeigt. Dort haben sich die tibetischen Siedlungen so gut entwickelt, dass es der ganzen Region wirtschaftlich besser geht, auch indischen Geschäftsleuten. Aus dem ehemaligen Dschungelgebiet haben Tibeter gut funktionierende Siedlungen mit eigenem politischen und sozialen Netz geschaffen. Tibetische Schulen sind in den indischen Schulverband integriert. Tibetische Krankenstationen und Kliniken kooperieren mit indischen Großstadtkliniken und internationalen Hilfsorga-



nisationen. Seit 1963 lebt man nach einer demokratischen Verfassung, in der Religion und Staat getrennt sind. Die großen Klöster wurden wiedererrichtet, Sera Jhe hat mittlerweile schon 5000 Mönche.

Doch die Frustration auch unter den Exiltibetern in Indien wächst, weil die langfristige Perspektive fehlt. Zwar lernen junge Tibeterinnen und Tibeter, die in Indien geboren wurden, auch Hindi und Englisch, aber sie bleiben Fremde. Selbst mit einem guten Schulabschluss bekommen sie außerhalb der eigenen Siedlungen nur schwer Ausbildungs-, Studien- und Arbeitsplätze.

Ähnlich wie China entwickelt sich Indien wirtschaftlich rasant. Doch die Zukunft der Tibeter ist ungewiss. Sie haben Angst, nicht mithalten zu können. Sie wollen Freiheit, ein eigenes Land, in dem sie ihre Sprache und Kultur pflegen und sich selbst bestimmen können. Das ist heute weder in Tibet noch im Exil möglich. Ganze Familien wurden auseinander gerissen.

Die Arbeit des Tibetischen Zentrums für die Tibeter im Exil

Das Tibetische Zentrum unterstützt jetzt schon seit 30 Jahren die tibetischen Flüchtlinge im Exil, besonders die Mönche und Nonnen. „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist unser Anliegen. Aber wo wollen die Tibeter eigentlich hin? Welche Entwicklung nimmt die tibetische Kultur im Exil? Was geschieht mit den großen Klöstern, wenn der Traum wahr wird und die Mönche und Nonnen nach Tibet zurückkehren können? Über wie viele Generationen ist man „Flüchtling“?

Die Flüchtlingshilfe konzentriert sich vorwiegend auf den Erhalt und die Verbreitung des tibetischen Buddhismus. Mit über 500 Patenschaften hilft sie bei der Finanzierung des Lebensunterhalts tibetischer Mönche und Nonnen, die den Buddhismus studieren, und ihrer Lehrer. Sie sammelt Spenden für den Bau von Unterkünften und die medizinische Versorgung. Mehr als 3,5 Millionen Euro wurden im Laufe der letzten 30 Jahre gesammelt und zweckgebunden weitergeleitet. Wir danken allen, die dieses wunderbare Ergebnis möglich gemacht haben!

Die Spenden an die Flüchtlingshilfe sind im Jahr 2007 mit 272.465 Euro noch angestiegen. Dafür waren vor allem einige Großspenden für den Ausbau der Krankenstation in Sera und die Reparatur eines von Termiten befallenen Daches in Haus 17 ausschlaggebend. Die Verwaltungskosten der Flüchtlingshilfe sind zurückgegangen und liegen in 2007 sogar unter fünf Prozent. Sie sind damit deutlich niedriger als bei den meisten großen karitativen Organisationen. Der Grund ist, dass sich einige Freunde mit professionellem Geschick ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe einbringen.

Fast alle Projekte, zu denen wir in Tibet und Buddhismus (Heft 2/2007) aufgerufen haben, konnten realisiert werden. Es fehlen nur noch zwei Lehrer-Patenschaften: eine für die Klosterschule, um die Kinder bis zur 3. Klasse zu betreuen (19 Euro im Monat, Projekt 2114), und eine für die Schule der Tehor-Regionalabteilung, wo Mönche aus Tibet, die keine Schule besuchen konnten, Rechtschreibung und Grammatik lernen (25 Euro im Monat, Projekt 1800).

Trotz der positiven Nachrichten gibt es auch eine sehr traurige Mitteilung. Der leukämiekranke Mönch, Ngawang Gyurme, ist im Alter von 16 Jahren verstorben. Rund 11.000 Euro Spenden waren für seine Krebs-Behandlung eingegangen. Im Februar berichtete sein Lehrer, dass er mit ihm für eine Audienz bei S. H. dem Dalai Lama in Dharamsala sei. Auf dem Rückweg nach Sera bekam Ngawang Gyurme plötzlich Kopfweh und starb am nächsten Tag in einem Krankenhaus in Delhi. Sein Lehrer schrieb uns, dass Ngawang diese Welt schmerzfrei und friedlich verließ. Wir danken allen Spendern, die Anteil an seinem Schicksal genommen haben.

Aktuelle Projekte in Sera

Geshe Lobsang Palden, Abt der Klosteruniversität Sera Jhe, plant die Erweiterung des Debattierhofs und die Errichtung einer klosterübergreifenden Schule, in der Mönche neben ihrem Philosophiestudium eine Zusatzausbildung in folgenden Disziplinen machen können: Sprachen (Tibetisch,

Aufwendungen der Flüchtlingshilfe in den letzten drei Jahren (in Euro):

	2005	2006	2007
Mönchskloster Sera Je	105.180,00	107.340,00	206.205,00
Nonnenkloster Jangchub Choeling (Mundgod)	42.080,00	36.035,00	39.865,00
Nonnenkloster Wakha (Ladakh)	8745,00	7.130,00	6.205,00
Tibetan Childrens' Village (Ladakh)	(in 2006)	7.745,00	4.080,00
Sonstige Projekte	5.305,00	4.735,00	3.700,00
Verwaltungskosten	14.020,00	13.720,00	12.410,00
Ausgaben insgesamt	175.330,00	176.705,00	272.465,00



Englisch, Chinesisch), Geschichte und Kultur des tibetischen Buddhismus und Naturwissenschaften. Später sollen hinzu kommen: tibetische Medizin, Astronomie, Dichtung und Malerei. Die Kosten für den gesamten Komplex betragen rund 620.000 Euro. Wir möchten dieses Projekt des Abtes, der so viele Menschen bei seinem Besuch in Hamburg im Frühjahr inspiriert hat, zu einem Schwerpunkt in diesem Jahr machen und bitten um Ihre Unterstützung (Projektnr. 1000). Darüber hinaus suchen in Sera Jhe noch einige Mönche einen Paten. Die Patenschaft kostet 19 Euro pro Monat.

Das Nonnenkloster Jangchub Choeling braucht Wohnraum

Über die Einweihung der neuen Versammlungshalle im Nonnenkloster in Mundgod hatten wir bereits berichtet (Tibet und Buddhismus, Heft 2/2008). Der erste Jahrgang der Nonnen hat seine Geshe-Studien jetzt abgeschlossen. Der Geshe-Abschluss steht jedoch noch aus. S.H. Dalai Lama sprach sich im Januar 2008 in seiner Rede zur Eröffnung der neuen Versammlungshalle der Nonnen in Mundgod dafür aus, dass die Nonnen diesen Titel bekommen. Die Nonnen studieren jetzt buddhistisches Tantra und die Rituale.

Zu unserer großen Freude hat eine Organisation in Dänemark alle offen stehenden Patenschaften übernommen. Zurzeit gibt es zwar viele Sponsoren, die eine Patenschaft übernehmen möchten, und viele Nonnen, die im Kloster wohnen möchten, aber keinen Wohnraum. Das Kloster hat einfach keinen Platz, um neue Nonnen aufzunehmen. Ein altes Gebäude müsste abgerissen werden, ehe ein neues errichtet werden kann. Aber auch dieses

schon sehr verfallene Haus ist bewohnt. Das Grundstück gehört der tibetischen Exil-Regierung.

In der Nachbarschaft gibt es ein besser erhaltenes Haus, in das die Nonnen umziehen können. Die Genehmigung dafür hat die Regierung nun erteilt. Der zuständige Siedlungsleiter hat die Baustelle erkundet und die Nonnen ermutigt, noch etwas mehr Bauland von der Regierung zu bekommen. Premierminister Samdhong Rinpoche hat zugestimmt. Nun warten die Nonnen auf die schriftliche Bestätigung, damit die Baupläne in Auftrag gegeben werden können. Geschätzte Kosten: 50.000 Euro. Gern unterstützen wir die Schaffung der Wohnräume für die Nonnen, sobald hier eine Entscheidung gefällt ist. Bitte unterstützen Sie uns in diesem Jahr besonders mit freien Spenden (Projekt 4200), die wir dann dort einsetzen, wo am dringenden Hilfe benötigt wird.

Das Nonnenkloster braucht auch ein neues Auto, um die Lehrer von den umliegenden Klöstern zum Unterricht abzuholen und zurückzubringen. Die Kosten belaufen sich auf rund 10.000 Euro (Projekt 3000). In dem Wagen sollen zehn Personen Platz haben, und die Maschine muss so stark sein, dass er in der Monsunzeit nicht im Schlamm stecken bleibt.

Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen und die kontinuierliche Unterstützung!

Spenden Sie bitte an:
Tibetisches Zentrum e.V., Flüchtlingshilfe, Hermann-Balk-Str. 106, 22147 Hamburg. Kontoverbindung: Postbank Hamburg, Kto.-Nr. 45530-209, BLZ 200 100 20.
Bei Rückfragen schreiben Sie bitte einen Brief oder eine E-Mail an: flh@tibet.de



Die neuen Behandlungs- und Untersuchungsräume der Sera Jhe-Krankenstation (hier im Rohbau) wurden auf den schon vorhandenen Bau aufgesetzt.



Die Mönche des Hauses 17 in Sera Jhe, mit Paul Syska in der Mitte. Noch vor Beginn des Monsuns konnten sie das Holzdach der 18 Zimmer, die von Termiten befallen waren, ersetzen. Dank einer Spende der Event gGmbH des Tibetischen Zentrum kann ein zusätzliches Stockwerk gebaut werden.



Der erste Jahrgang der Nonnen hat die Geshe-Studien abgeschlossen und studiert nun den tantrischen Buddhismus. Hier eine Nonne beim Streuen eines Avalokiteśvara-Sandmaṇḍalas.

Fotos: Paul Syska